

Kapitel 2: In die Zukunft wirtschaften



45. Ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz
20. - 22. November 2020, Karlsruhe - DIGITAL

Antragsteller*in: Cathérine Lehmann (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf)

Änderungsantrag zu GSP.W-01

Von Zeile 10 bis 16:

~~(91) Viele der strukturellen Anreize zum Produzieren, Handeln und Konsumieren stellen uns vor ökologische Probleme dramatischen Ausmaßes und befeuern sozial-ökonomische Verteilungskrisen. Wirtschaftswachstum ist nicht per se das Problem, der damit einhergehende Verbrauch natürlicher Ressourcen schon. Wachstum in bestimmten Bereichen wird auch in Zukunft wichtig sein, um die Lebensbedingungen der Menschheit zu verbessern. Es geht dabei um ein qualitatives Wachstum, das neben ökonomischen Kriterien auch soziale und ökologische berücksichtigt.~~

(91) Viele der strukturellen Anreize zum Produzieren, Handeln und Konsumieren stellen uns vor ökologische Probleme dramatischen Ausmaßes und befeuern sozial-ökonomische Verteilungskrisen, die behoben werden müssen. Die Lebensbedingungen der Menschen sollen in Einklang mit der Natur gebracht und, wo nötig, verbessert werden.

Begründung

Wer sagt, dass Wirtschaftswachstum (in aktueller Definition) nicht per se schlecht bzw. überhaupt in irgendeiner Form tragbar ist? Die gesamte Forschung um Postwachstum und Degrowth wird damit ignoriert. Natürlich müssen einige gute Bereiche erweitert und gefördert werden, aber warum soll dann hier insgesamt von Wirtschaftswachstum die Rede sein? Qualitativ ist dabei auch ein relativer Begriff, der hier nicht weiter definiert wird.

Egal, ob man den Argumenten und den wissenschaftlichen Ausarbeitungen über Postwachstum folgt oder nicht, der Glaube an ewiges Wachstum und an eine technische Wunderlösung für alle Probleme ist wissenschaftlich und mit logischem Menschenverstand auf einem begrenzten Planeten und mit einem gewissen inter- und intragenerationellem Gerechtigkeitsanspruch nicht haltbar.

Weitere Hintergrundinfos:

Es ist wissenschaftlich nicht belegbar, dass ein grünes Wachstum möglich, d.h. mit den planetaren Grenzen vereinbar ist.^[1] Vor allem in Ländern wie Deutschland, in denen der global „gerechte“ Pro-Kopf-Verbrauch an Ressourcen/Umweltschäden/Emissionen seit Jahrzehnten stark überschritten wird, müsste eine extreme Effizienzsteigerung stattfinden, um Umweltschäden von Wirtschaftswachstum zu entkoppeln.^[2] Zudem ist es inzwischen gemeinhin bekannt, dass das Bruttoinlandsprodukt, welches in der Regel als Maßgröße für Wirtschaftswachstum UND Wohlstand herangezogen wird, Wohlstand nicht angemessen darstellt.^[1] Es ignoriert unter anderem die begrenzten Ressourcen des Planeten und wichtige Leistungen für das Gemeinwohl wie häusliche Pflege und Erziehung.

Bei der Orientierung auf Wachstum wird gerne ignoriert, dass auch aus volkswirtschaftlicher Perspektive in vielen Ländern inzwischen eine sogenannte sekuläre Stagnation stattfindet.^[3] D.h. selbst Ökonomen bezweifeln, dass endloses Wachstum möglich ist.

Es ist sehr realistisch, dass die Wirtschaftsleistung in Deutschland (und anderen reichen Ländern) schrumpfen wird, entweder aus ökonomischen Gründen oder weil die planetaren Grenzen sonst nicht eingehalten werden können. Da unsere Sozialsicherungssysteme in ihrer derzeitigen Ausgestaltung vom Wirtschaftswachstum abhängig sind, müssen wir deren Strukturen frühzeitig umgestalten, um sie wachstumsunabhängig zu machen.

Die derzeitige Wachstumsorientierung des Grundsatzprogramms widerspricht damit der im Programm geforderten Vorsorge und Resilienz.

Grüne Technologien sind zudem immer mit Ressourcenverbrauch verbunden, die die Lebensverhältnisse von Menschen (meist in ärmeren Ländern) bedrohen – man denke z. B. an den Lithium-Abbau für Elektroautos – welche im Grundsatzprogramm ebenso nicht ausreichend bedacht werden.

[1] Petschow, U., Lange, S., Hofmann, D., Pissarskoi, E., aus dem Moore, N., Korfhage, T., ... Ott, H. (2018a). Gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarer Grenzen - Der Ansatz einer vorsorgeorientierten Postwachstumsposition. Verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/vorsorgeorientierte-postwachstumsposition>

[2] Jackson, T. (2016). Prosperity without Growth: Foundations for the Economy of Tomorrow (2nd ed.). London: Routledge.

[3] Jackson, T. (2019). The Post-growth Challenge: Secular Stagnation, Inequality and the Limits to Growth. Ecological Economics, 156, 236–246. <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2018.10.010>

weitere Antragsteller*innen

Tobias Balke (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Jan Priegnitz (KV Dessau-Rosslau); Andreas Müller (KV Essen); Cedric Jürgensen (KV Leipzig); Delphine Scheel (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Erich (Ellis) Huber (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Jürgen Hess (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Hans Joachim Lehnert (KV Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf); Wera Eiselt (KV Frankfurt); Julia Müller (KV Krefeld); Daniel Eichhorn (KV Leipzig); Ingrid Bäumlner (KV Cochem-Zell); Ralf Henze (KV Odenwald-Kraichgau); Philipp Schmagold (KV Kiel); Hans Schmidt (KV Bad Tölz-Wolfratshausen); Armin Bosserhoff (KV Odenwald-Kraichgau); Karl Hertkorn (KV Sigmaringen); Herbert Lange (KV Landshut-Land); Reinhard Bayer (KV Gießen)